

zusammengeschlossen haben und "den Dingen auf den Grund gehen wollen", wörtlich bezogen besonders auf das "Loch", eine Erdhöhle, in der sie sich treffen und die nicht nur die Funktion eines Spielplatzes hat, sondern auch der Ort der Bewährung bei allerlei zunächst noch kindlichen Abenteuern ist. Symbolisch steht das "Loch" allerdings für alles Dunkle, Geheimnisvolle und Nichtverständliche, durch das sich die Freunde ihren Weg bahnen müssen in einer Zeit voller Irritationen. So wie sie dem "Loch" auf den Grund gehen wollen, so wollen sie dies auch bei den Erlebnissen der schwierigen Zeit, in der sie leben: im Dritten Reich, später im Krieg und in der Gefangenschaft. Sie erleben, wie sich die Menschen entscheiden: da gibt es die Gruppe, die auf den Führer vertraut und in ihr Unglück rennt, da gibt es die Vorsichtigen, die abwarten und doch auf ein gutes Ende hoffen, obwohl sie voller Skepsis und Zweifel sind, und diejenigen, die zu opponieren versuchen. Auch sie müssen sich entscheiden, wie ihr Weg aussehen soll, und sie entscheiden sich.

In dem Roman "Das Loch" führt Karl Hochmuth (wieder einmal) ein Zeitmosaik vor Augen, in dem jedes Steinchen den ihm gemäßen Platz erhält: er zeigt, wie sich Menschen in schwierigen Situationen verhalten, wie sie sich entscheiden müssen, ob sie sich bewähren oder versagen. Genaue, psychologisierende Beobachtung, ergänzt und gestützt durch exakte Recherchen, und eine erzählerische gekonnte Darstellung weben einen dichten Teppich, als dessen Muster die Atmosphäre der Nazizeit so eingefangen ist, daß sie auch von den Lesern erfaßt werden kann, die sie nicht miterlebt haben. Auch sie läßt die Lektüre dieses Buches nachdenklich zurück: Die Leser aber, die diese schwere Zeit offen und wach erlebt haben, werden vieles wiederfinden und wiedererkennen.

Das "Loch" wirkt stark auf den Leser: es entfaltet einen nahezu magischen Sog: man kann, hat man sich einmal auf dieses Buch eingelassen, dieses kaum weglegen, bis man es zu Ende gelesen hat; Karl Hochmuth ist es gelungen, den Leser vom ersten bis zum letzten Satz zu fesseln, nicht zuletzt durch seine eindrucksvolle Art des Erzählens und die äußerst gepflegte Sprache. Gelegentlich scheint auch ein feiner, stiller Humor auf, der manche Härte auffängt.

Christa Schmitt

Richard Adleff: **Der lange Weg zum Markt.** Kurzgeschichten. Berlin: Frieling & Partner 1992, 62 Seiten, DM 9,80.

Richard Adleff, geboren 1932 in Hermannstadt/Siebenbürgen, studierte in Bukarest Elektrotechnik, Germanistik und Romanistik; später absol-

vierte er noch ein Zusatzstudium der Sozialwissenschaften. Seit 1973 lebt er in Deutschland; er arbeitet als Gymnasiallehrer in Erlangen.

Seine letzte Veröffentlichung – er schrieb bereits in seiner Heimat – der Kurzgeschichtenband "Der lange Weg zum Markt", verdient Beachtung und Anerkennung. Die hier gesammelten Kurzgeschichten sind als Parabeln angelegt und lesen sich als Gleichnisse. Sie handeln, fein verschlüsselt und trefflich codiert – von menschlichem Erleben, schildern oft Grenzsituationen und ironisieren manches typische, ärgerliche Verhalten in unserer Zeit. Dabei steht Richard Adleff eine äußerst reiche Sprache zur Verfügung, deren Mittel folkloristisch-archaische Elemente ebenso umfassen wie das Vokabular des Grotesken oder Absurden. Dennoch sind es in allen an- und ausgesprochenen Bereichen leise und auch nachdenkliche Töne, in denen sich die Erfahrungen eines ganzen Lebens ausdrücken. Das Anliegen: "... die Erinnerung muß man aufschreiben, damit die Spur erhalten bleibt, das Gegenwärtige und nicht das Tägliche, Verschwindende und deshalb doch Gleiche" (so im Text "Abstrakte Chronik", in dem sich Adleff mit der Verschiedenheit der "Lebensgänge" und der "Gedankengänge" auseinandersetzt, die schließlich zu einer "getrennten Übereinstimmung" führt, zu einer Art unangepaßter Anpassung im Gegenwärtigen).

Die Titelgeschichte ist (geschildert hinter der Figur eines Pferdes, das sich auf dem "langen Weg zum Markt" gemacht hat, sich dort vergeblich feilbietet und später allenfalls noch als bloßes Knochenengerüst, als "archäologische Rarität" Interesse findet) ein böses Gleichnis für den "langen Weg" zur (Selbst)Aufgabe und (Selbst)Verleugnung, aber vor allem auch für die Unfreiheit und Hybris in unserer Zeit. Sämtliche Kurzgeschichten in diesem Band sind so konzipiert, daß hinter dem deutlich und vordergründig Lesbaren viel Unausgesprochenes, Schweres, Bitteres steht; hier ist – so vermute ich – auch manches Biografische verschlüsselt enthalten. – Diesem nachdenklich machendem Band sind viele (nachdenkliche) Leser zu wünschen.

Christa Schmitt

König, Walter: **Flüchtlingslager Wülzburg: Ankunft und Integration der Heimatvertriebenen in Weißenburg.** Weißenburg: Lühker 1990. ISBN 3-921354-21-8. (= Weißenburger Heimatbücher. Quellen und Forschungen zur Geschichte von Stadt Weißenburg und Weißenburger Land. Herausgegeben von der Stadt Weißenburg. Band 1).

Herrn
Dr. Gottfried Mälzer

Am Hölzlein 28

8700 Würzburg

Frank, Rainer: **Die Heimatvertriebenen im Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen: Ihre Aufnahme und Eingliederung und ihre Aufbauleistungen: Eine Dokumentation.** Herausgegeben vom Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen. Weißenburg: Lühker, 1991. ISBN 3-92 1354-24-2.

Das Schicksal der Heimatvertriebenen ist in den letzten Jahren bayernweit Gegenstand zahlreicher Untersuchungen gewesen. Die Stadt Weißenburg und der Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen haben hier – mit Hilfe von AB-Maßnahmen – Abhandlungen vorgelegt, die schon vom äußeren Umfang her sich herausheben. Beide Bücher ergänzen sich.

Frank hat seine Untersuchungen in den großen geschichtlichen Rahmen seit 1918 hineingestellt. Bei König nimmt das Flüchtlingslager Wülzburg einen breiteren Raum ein. Die Schilderungen der Zeitzeugen über Vertreibung und Eingliederung sind tief bewegend, ebenso alles, was mit dem damaligen Alltag, Wohnraumbeschaffung, Wiederaufbau u. a. m. zusammenhängt. Der Rückblick auf die Ansiedlung der österreichischen Glaubensflüchtlinge (Exulanten) nach 1648 macht das Ausmaß dieses Geschichtsabschnittes nach 1945 deutlich.

Dankenswerterweise hat Frank (Seite 351–353) auf die besondere Problematik der Integration der sudetendeutschen Sozialdemokraten in Gun-

zenhausen hingewiesen. Leider konnten die in Weißenburg lebenden ehem. Antifaschisten aus Weipert u. a. im Buch über das Flüchtlingslager Wülzburg aus thematischen Gründen keine Berücksichtigung finden (sie wurden seinerzeit direkt in Privatwohnungen untergebracht). Auch reizt die Wülzburg gerade zu weiteren Abhandlungen über das damalige Internierungslager 13 (ILAG 13) mit dem mutigen Kommandanten Ritter von Ibach, der dort Russen und Juden schützte (letztere waren sogar maßgeblich am Aufbau der Industrie in Weißenburg beteiligt, z. B. Michael Aisenstadt). Diese wenigen Hinweise mögen genügen um aufzuzeigen, wie viele Lücken noch durch die Befragung von Zeitzeugen geschlossen werden müssen. Die beiden Bücher sind im Sinne notwendiger zeitgeschichtlicher Dokumentation ein wichtiger Beitrag, für den spätere Generationen noch dankbar sein werden.

gwz

**Neue Adresse der Schriftleitung
ab sofort:**

Herrn Rudolf Erben
Friedrich-Ebert-Ring 20, 8700 Würzburg
(neue Postleitzahl: 97072 Würzburg)